Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene Zeile.

Posener Zeitung.

№ 265. Dienstag den 13. November. 1849.

Berlin, den 10. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Unteroffizier Marienfeld des 1sten kombinirten Reserve-Bataillons das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Geheimen Rechnungs-Rath Kuerk zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath und den Geheimen Medizinal-Rath, Professor Dr. Schmidt, zum vortragenden Rath zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein ist von Braunschweig hier angekommen.

Berlin, den 11. November. Der Herzog von Beaufort ist nach Wien, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 10. Division, Freiherr von Steinäcker, nach Posen abgereist.

Berlin, den 12 November. Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg Schwerin ist, von Schwerin kommend, nach Eisenach hier durchgereist. — Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan ist von Sagan, und der General-Major und Commandeur der 3ten Kavallerie-Brigade Schach von Wittenau, von Stettin hier angekommen.

Potsdam, den 9. November. Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Potsdam, den 10. November. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Deutschland.

♀ Berlin, den 9. November. Bis jetzt habe ich es unterlassen, Ihnen von Dem etwas zu schreiben, was im Schooße der Vereine der sogenannten volksthümlichen Partei vorgeht; da diese Sachen indessen gegenwärtig wieder an Interesse zunehmen, werde ich mein Schweigen brechen. — Der Schutzmannswachtmeister Kaiser, welcher Veranlassung gefunden hat, bis jetzt fast jeden Verein, zu dessen Ueberwachungen er beordert war, aufzulösen, hat gestern den ersten Volksverein, unmittelbar nach dem der Vorsitzende die Eröffnung ausgesprochen, aufgelöst. Auch der vierte Volksverein hat am gestrigen Abend seine Sitzung einstellen müssen, die Ursachen sind mir noch nicht bekannt geworden, wohl aber die der Aufhebung des 26. Bezirksvereins, wo es die Vorlesung eines Artikels aus der Buddelmeyer Zeitung war. Im ersten Volksverein sind ungefähr zwanzig Personen arretirt worden und die anwesenden Schutzmänner haben von ihren Waffen Gebrauch gemacht. — Heut Abend finden zwei Feste sehr verschiedener Art statt, das eine bei Krolls, zur Feier der Installirung des Ministeriums Brandenburg, das andere zum Angedenken des in Wien erschossenen Robert Blum. Ueber den, nicht schwer vorherzusehenden, Verlauf beider morgen ein Mehreres.

△ Berlin, den 10. November. Gestern fand denn das Fest bei Kroll zu Ehren des Geburtstages unseres Ministeriums statt. Die Feier war der Würde des Gegenstandes angemessen. Von den Kammermitgliedern fehlte Keiner außer den sämmtlichen Präsidenten; diese Demonstration in diesem Augenblick! — wir enthalten uns jeder Bemerkung! — Ihre Abwesenheit störte die Freude der Anwesenden nicht; Toaste wechselten mit Gesang, Reden und begeisterten Hochs! Das Fest währte bis in die Nacht hinein. Unter den anwesenden Diplomaten erblickte man auch den Türkischen Gesandten.

Die Vorfeier dieses Tages war weniger erfreulich. Sie fiel mit der des Blumschen Sterbetages zusammen. Sie zu begehen, hatte sich der demokratische Verein in der Friedrichsstädtischen-Halle versammelt, und ließ sich von seinem Gegenstande zu so extravaganten Reden hinreißen, daß der beaufsichtigende Wachtmeister der Schutzmannschaft Kaiser, sich veranlaßt sah, die Sitzung zu schließen. Das führte zu Protestationen, deren beklagenswerthes Resultat ein solider Degenstoß war, welcher Herrn Kaiser die Hand durchbohrte. Andere Constabler drangen mit blanker Waffe in den Saal, der Kampf ward allgemein, und endete mit der Räumung des Saals und der Gefangennehmung von etwa zwanzig Personen.

Zur selben Zeit fand in der Königstadt bei ähnlicher Veranlassung ein ähnlicher Scandal statt, den zu bewältigen die Schutzmannschaft aber nicht genügte, und militärische Hülfe requirirt werden mußte, die dann auch in der Gestalt einer Compagnie Soldaten erschien und sehr bald Ruhe und Ordnung wieder herstellte.

Die gespannteste Aufmerksamkeit des Publikums folgt den Kammerverhandlungen über die Kirchenangelegenheit.

In der Posener Eisenbahnsache erwartet man hier Deputirte von dort. Wir können Ihnen mit Bestimmtheit sagen, daß die Reise vergebens gemacht wird. Wäre der Zweck, zu dem sie unternommen werden soll, erreichbar gewesen, so hätte dies der Abgeordnete für die Stadt Posen gewiß durchgesetzt. Wie die Sachen aber einmal stehen, handelte Herr Hirsch sehr weise, sein Amendement zurückzuziehen; er ersparte sich dadurch eine klar vorherzusehende Niederlage und eröffnete sich damit alle Chancen für einen späteren günstigen Erfolg in dieser Sache.

Jedenfalls ist die Sendung der Posener Deputirten ein erfreuliches Ereigniß, diente sie auch zu weiter nichts als zur Rechtfertigung eines Biedermannes, der — nach unserer besten Ueberzeugung, da wir Zeuge der ganzen Verhandlung waren —, im Interesse der angeregten Sache seine Pflichten auf das Strengste erfüllte.

♀ Berlin, den 10. November. Es ist hier so außerordentlich mildes Wetter, wie man es um die jetzige Zeit nur in Palermo findet. Diese gewitterschwüle Luft hat aber etwas merkwürdig Aufregendes und vielleicht sind deshalb seit einigen Tagen die Posten mit scharfgeladenen Gewehren aufgezogen und die Soldaten gestern in den Kasernen konsignirt gewesen. Denn ich kann diese Maßregeln nur als eine Vorsorge für etwa mögliche Fälle ansehen und ich glaube nicht, daß bestimmte Indicien oder Befürchtungen vorgelegen haben. Die Vorsicht der Regierung mag wohl wegen des Todestages Robert Blums, der jedenfalls nahen — wenn auch nicht in diesem Monat stattfindenden Verhandlung des Prozesses Waldecks und der hier herrschenden dumpfen Schwüle erhöht worden sein. Zu Erzeugung der letzteren tragen sehr verschiedene Gerüchte bei. Man erzählt sich nämlich, die Kammern würden zum 2. Dezember vertagt und das Vereinsrecht aufgehoben werden. Von welcher Seite solche Gerüchte ausgesprengt worden, weiß man nicht, schlimm ist es aber, daß sie sehr vielen Glauben zu finden scheinen. Die in letzter Zeit allerdings sehr häufig vorgekommenen, etwas harten Auflösungen der Versammlungen zur sogenannten volksthümlichen Partei gehöriger Personen mögen wohl zur Befestigung eines solchen Glaubens das Ihrige beigetragen haben. Man spricht auch von einer nochmaligen Verstärkung der Garnison Berlins oder wenigstens von einer Anhäufung größerer Truppenmassen, als bisher, um die Hauptstadt, und bringt das mit den vorstehenden Gerüchten in Verbindung. Es ist nur gut, daß unter diesen Umständen der gestrige Tag ruhig verlaufen ist, indem, wie Sie wissen, zwei Demonstrationen stattfinden sollten, die eine zum Andenken an Robert Blum, die andere zur Verherrlichung des Ministeriums. Das letztere Fest war, wie sich erwarten ließ, sehr glänzend, das eingeladene Mitglied des Magistrats, Bürgermeister Naunyn, und der gleichfalls geladene Stadtverordnetenvorsteher Seidel sind in ihrer Amtstracht, d. h. mit der goldenen Kette verziert, erschienen und haben so den Knoten zerhauen, welchen die sich in dieser Beziehung entgegenstehenden Meinungen geschürzt hatten. Glücklicherweise ist es in der Stadtverordnetenvers. über die angeregte Frage: „ob mit der Kette oder ob ohne die Kette?" nicht zur Abstimmung gekommen, und also der Welt der Anblick einer Lächerlichkeit erspart worden. Es hätte auch nichts Ungehörigeres stattfinden können, denn es steht jedem Stadtverordneten und Magistratsmitgliede frei, seine Kette umzuhängen, wenn es ihm gefällt, denn dieselbe ist ihm zu seiner Auszeichnung gegeben, und er könnte sie tagtäglich tragen.

♄ Berlin, den 10. November. „Wie jüngst aus Breslau gemeldet wurde, daß die Umgegend durch Räuber unsicher, so muß man leider beklagen, daß auch hier die nächtlichen Anfälle sich mehren. So ist in vergangener Woche der Sohn eines angesehenen Fabrikanten beim Nachhausegehen von der, vor dem Thore gelegenen, Wohnung seiner Braut von einem Menschen angefallen worden, dem er, nachdem er seinen Stock auf ihn zerschlagen, sich nur durch schleunige Flucht hat entziehen können. Ebenso ist ein mit seiner Frau heimgehender Mann vor demselben Thore überfallen worden, und seiner Entschlossenheit allein hat er es zu verdanken, ungefährdet geblieben zu sein. Die ergriffenen polizeilichen Maaßregeln, namentlich Patrouillen von Schutzmännern, werden die Wiederholung solcher Auftritte nicht mehr befürchten lassen."

— (Const. Z.) Das zur Feier des Amtsantrittes des Ministeriums Brandenburg veranstaltete Festessen fand heute Mittag in dem Kroll'schen Locale im großen Königssaale statt. Eine sehr ansehnliche Zahl von Gästen (über 1000) hatte sich dazu versammelt. Die Tribünen waren mit Zuschauern, die vorzugsweise dem schönen Geschlechte angehörten, angefüllt. Die Mitglieder des Ministeriums waren als Ehrengäste anwesend und nahmen die Ehrenplätze unter den Bildnissen II. MM. des Königs und der Königin ein. Nach einem Liede, das zu Ehren des Königs nach einer freien Abänderung des Textes von „Heil Dir im Siegeskranz" gesungen wurde, brachte der Bürgermeister der Stadt Berlin, Herr Naunyn, den Toast auf den König aus, in welchem er aussprach, daß, nachdem jetzt die Rechte und Freiheiten des Volkes eine größere Entwickelung erhalten, als früher, die Liebe zum Könige nur steigen könne. Ihm folgten, nachdem zwei bezügliche Lieder gesungen worden, der Geheimrath Busch mit einem Toast auf den Prinzen v. Preußen und auf das Königliche Haus und Herr Cerf, Vorstand des Königstädter Theaters, mit einem Toast auf die Mitglieder des Ministeriums. Die Antwort des Ministerpräsidenten, Grafen v. Brandenburg, worin er entwickelte, daß der „Preußische Sinn" es sei, durch dessen Unterstützung das Cabinet seine Maaßregeln durchgesetzt, fand rauschenden Beifall und es wurde hierauf mit großer Begeisterung das Preußenlied verlangt und gesungen. Es folgte ein Lied auf das Preußische Heer und ein demgemäßiger Toast, welchen Herr Heudtlaß, Besitzer des Hôtel de Petersbourg, ausbrachte. Den Dank dafür brachte der General v. Wrangel, der es aussprach, wie nicht ein Einzelner, noch das Heer allein das Verdienst trage, daß im November vorigen Jahres ohne Blutvergießen die Ordnung wiederhergestellt, sondern der Vaterlandsliebe und den vereinigten Anstrengungen aller Bürger dieses glückliche Ereigniß zuzuschreiben sei. Zum Schluß seiner oft mit Beifall unterbrochenen Rede brachte er dem Magistrat und den Stadtverordneten ein Lebehoch aus. Der Kriegsminister, General v. Strotha, ergriff später noch das Wort, und indem er sagte, daß vom Wohle des Königs das Wohl des Vaterlandes nicht zu trennen sei, ließ er „das Vaterland" hoch leben. Bemerkenswerth war noch die Rede des Minister des Innern, v. Manteuffel, der an den kürzlich gemachten Ausfall eines Witzblattes anknüpfend, daß das Ministerium jetzt ein Jahr alt sei und demnach laufen könne, versicherte, daß es zu gehen wissen werde und einen Toast auf den „besonnenen Fortschritt" ausbrachte. Gegen den Schluß des Festmahls stieg die conservative Begeisterung höher und erzeugte verschiedene Privattoaste, welche für die öffentliche Mittheilung kein Interesse bieten. Jedenfalls wurde das patriotische Verdienst der Theilnehmer dieses Banketts durch die Fülle der Speisen und Getränke nicht vermindert, und, was die musikalischen Leistungen betrifft (das Musikcorps des Gardecuirassierregiments führte die Musikstücke aus), durch die ohrzerreißenden Töne der allein aus Blasinstrumenten bestehenden Kapelle noch erhöht. — Es hat sich herausgestellt, daß gegenwärtig zwischen 3- und 4000 Gesellen in den verschiedenen Gewerken weniger arbeiten, als vor der März-Revolution. — Die Behörden sind fortwährend sehr eifrig mit der Aufnahme der neuen Geschwornenliste beschäftigt. Nachdem die Berichte aus allen Bezirken eingegangen und revidirt sind, hat jetzt die Zählung begonnen. Bis zum letzten Sonnabend betrug die Zahl 5840. Die Gesammtzahl der Geschworenen dürfte sich nicht viel über 6000 belaufen.

Breslau, den 7. Nov. Die Bresl. Ztg. meldet Folgendes: Heute wurde unsere Stadt auf eine erfreuliche Weise überrascht. Wenige Minuten nach 4 Uhr langte Se. Majestät der König mit einem Extrazuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hierselbst an und fuhr über die äußere Promenade nach dem Königl. Schlosse. Unter dem Hurrahrufen der zufällig Anwesenden, welche die Vorkehrungen zum Empfange Ihrer Majestät der Königin in Augenschein nahmen, stieg der König auf der Rampe des Schlosses aus. Bald darauf empfing Se. Majestät die Abgeordneten der Civil- und Militair-Behörden. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr begab sich Allerhöchstderselbe nach dem Bahnhofe der oberschlesischen Eisenbahn. Ein überaus zahlreiches Publikum harrte daselbst der Ankunft Ihrer Majestät der Königin. Kurz vor zehn Uhr traf die Königin in Gesellschaft Allerhöchstihrer Schwestern, der Königin und der Prinzessin Amalie von Sachsen, auf dem Bahnhofe ein. Der Bahnhof und dessen ganze Umgebung war aufs prachtvollste erleuchtet. Im Hintergrunde erblickte man das Directions-Gebäude mit dem Preußischen Adler in transparenter Beleuchtung. Links strahlte der Name „Elisabeth" in einer von Gasflammen gebildeten Sonne. Im Empfangszimmer waren die Abgeordneten der städtischen Behörden versammelt. Se. Maj. der König führte die Königin von Sachsen durch ein Spalier von Damen, welche in den Preußischen und Bayerischen Landesfarben gekleidet waren. Es folgte Ihre Maj. die Königin von Preußen, geleitet durch den kommandirenden General von Lindheim. Die Damen Reimann und Schade, geführt vom Herrn Brichant, überreichten der Königin auf einem weißseidenen Kissen ein Rosenbouquett, welches dieselbe huldreichst entgegennahm. Vor dem Eingange des Bahnhofes leuchtete den hohen Gästen ein in buntem Brillantfeuer glänzendes „Willkommen" entgegen. Sämmtliche Straßen vom Bahnhofe nach dem Schlosse waren durch bengalische Flammen prächtig erleuchtet. Namentlich machte der in seinem ganzen Umfange illuminirte Tauenzienplatz einen höchst imposanten Eindruck. Das „Tauenzien-Denkmal" war von Fackeln umgeben. Ueberall erschallten die Hoch's des zahlreich versammelten Volkes. Als die hohen Herrschaften auf dem Schloßplatze anlangten, stimmten die Sänger des Schullehrer-Seminars unter Begleitung von Militairmusik die Nationalhymne und das Preußenlied an. Zwei Kandelaber spendeten durch eine große Zahl von Gasflammen weithin ein strahlendes Licht; ein kolossales Transparent zeigte die Worte: „Heil dem Königspaare". Nach den Hoch's auf Ihre Majestäten den König und die Königin in welche das Publikum donnernd einfiel, zeigte sich der König auf der Rampe des Schlosses und wurde mit stürmischem Jubel begrüßt. Erst spät zerstreute sich die versammelte Menge.

Koblenz, den 7. Nov. (Düsseld. Ztg.) So eben, Nachmittags 4 Uhr, trifft Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen mit dem Dampfboote „Stadt Mainz" der Kölnischen Gesellschaft von Frankfurt a. M. hier ein. Während der Prinz hier vom Boote ausstieg, um sich nach dem hiesigen Residenzschlosse zu begeben, setzte sein Sohn, Prinz Friedrich, welcher mit ihm hier angekommen war, die Reise sofort nach Bonn weiter fort. Obschon der Prinz

sich alle Empfangsfeierlichkeiten auf das entschiedenste verbeten hatte, so war doch der Empfang auch seitens der hiesigen Einwohnerschaft großartig und der hohen Stellung des Prinzen entsprechend. Nachdem am Morgen schon der Ober-Präsident Eichmann Sr. Königlichen Hoheit bis St. Goar entgegengereist war, sammelten sich Nachmittags gegen 2 Uhr viele Tausend Bewohner aller Stände am Rheinufer, um die Ankunft des Prinzen zu erwarten. Die Häuser dem Rheine entlang, die Landeplätze der Dampfböte ꝛc. hatten alle mit Deutschen und Preußischen Fahnen festlich geflaggt und alle Fenster der schönen Façade am Rheine waren mit einem schönen Kranze eleganter Damen besetzt. Die Generalität, daß Offizier-Corps, sämmtliche Civilbeamten und der Stadtrath mit dem Oberbürgermeister, Herrn Bachem, an der Spitze, empfingen den Prinzen bei dessen Ankunft hier auf der Landebrücke des Dampfbootes, und der Oberbürgermeister bewillkommte Se. Königl. Hoheit in einer längeren sehr fließenden Rede im Namen der Stadt, worauf der Letztere sehr freundlich erwiederte und das demnächst dem Prinzen ausgebrachte „Hoch" in tausendstimmigen Wiederhall ertönte, während die Damen aus den benachbarten Häusern mit Tüchern wehten. Der Prinz fuhr darauf in offenem Wagen nach dem Schloß, überall auf den Straßen mit „Hoch" begrüßt, während am Schloß die daselbst in Parade aufgestellte Compagnie des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons unter klingendem Spiele ihm die Fahne überbrachte. Gleich darauf war große Vorstellung. Heute Abend werden die dem Schloß zunächst gelegenen Stadttheile glänzend erleuchtet werden und der Prinz dem Vernehmen nach morgen das große Konzert des hiesigen Musikinstituts, so wie übermorgen Abend den ihm zu Ehren von der Stadt im Saale des Civil-Kasinos veranstalteten Festball mit seiner Gegenwart beehren. So viel bis jetzt verlautet, wird Se. Königl. Hoheit am Sonntage die Rundreise durch die Provinz antreten und sich zunächst nach Köln begeben. Zum Empfang Sr. Königl. Hoheit waren auch die Prinzen Karl und Max von Wied herübergekommen. Mit dem Prinzen auf demselben Boote trafen auch die entlassenen Kriegsreserven des 26. Regiments, so wie eine Anzahl Invaliden, von Baden hier ein, welchen Letzteren der Prinz, als er vom Dampfboote schied, in herzlicher Weise Adieu sagte. Das Hauptquartier des Prinzen wird den ganzen Winter hindurch hier bleiben.

Oesterreich.

LNB **Wien**, den 7. November. F.-M. Radetzky wird in Ober-Oesterreich ein Denkmal erhalten, das an Höhe und Dauer alle Monumente der Vor- und Jetztzeit gewiß übertrifft. Einer der majestätischen Berge in der Umgegend von Gmünden soll nämlich zum Andenken an den Sieger in Italien „Radetzky-Alpe benannt werden. — Zur Durchführung der sich ergebenden verschiedenen Geschäftsaufgaben in Ungarn hat der General-Commissär Baron Geringer 4 Comitées ernannt: für Studienwesen, für Stiftungsangelegenheiten, für Bauwesen, und für Steuerwesen und Urbariale. — Heute werden die Voreinleitungen zur Erzielung eines allgemeinen Privat-, See- und Handelsrechts für alle Oesterreich. Kron- und Deutsche Bundesländer kund gemacht. Die von der provisorischen Centralgewalt für Deutschland am 27. Nov. 1848 publicirte allgemeine Wechselordnung wird für alle Oesterr. Kronländer eingeführt. Ebenso soll hinsichtlich des See- und Handelsrechts die wünschenswerthe Einigung mit den übrigen Deutschen Staaten erzielt werden. In Bezug auf das Seerecht wird ein Kongreß der maritimen Deutschen Staaten beantragt, und anlangend eine Einigung in der Handelsgesetzgebung soll der schon im verflossenen Jahre, aus Anlaß des früheren Deutschen Reichs-Ministeriums, begonnene Entwurf eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für Deutschland als schätzbares Material benützt werden. — Nach übereinstimmenden Nachrichten werden über 200,000 Russen während des Winters im Königreich Polen auf dem Kriegsfuß bleiben. Zugleich wird die Errichtung eines Russischen Handels-Consulats in Krakau und die Befestigung Polnischer Städte an der Preußischen Grenze mitgetheilt. — Ein halb offizieller Artikel der Wiener Zeitung bespricht die humane Behandlung, welche die zu schwerem Kerker- und Festungsarrest verurtheilten politischen Gefangenen erfahren, und widerlegt damit die dagegen gerichteten Beschuldigungen.

LNB. **Wien**, den 8. November. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel sind voll trauriger Schilderungen über die vielen, d. h. die letzten Stürme im schwarzen Meere zu Grunde gegangenen Schiffe, deren man bereits 21 zählt. Auch ist daselbst das Wetter ganz ungewöhnlich, indem fortwährender Nordwind herrscht. Die Berichte über die Russ. Seits erfolgte Aufnahme Fuad-Effendi's lauten sehr widersprechend und es scheint, daß man in Konstantinopel darüber am wenigsten im Klaren ist. — Die in Pesth erlassene Verordnung, den Ungarischen Gewölbsüberschriften die Deutsche Uebersetzung hinzuzufügen, hat eine nicht vorausgesehene Wirkung hervorgebracht, indem sie den halbunterdrückten Magyarismus wieder von Neuem an's Tageslicht zog und unliebsame Demonstrationen veranlaßte. Die Verordnung wird möglichst illusorisch gemacht. Einige nehmen die Ueberschriften ganz ab; andere setzen winzig kleine Deutsche Ueberschriften den riesengroßen Ungarischen zur Seite, und im Allgemeinen giebt sich das Streben kund, die Verfügung so viel als möglich zu umgehen. — Aus Preßburg wird fortwährend Klage geführt, daß bei Gerichtsverhandlungen die Ungarische Sprache beibehalten wird.

Das neue Werk von **Schuselka**, betitelt: „Deutsche Fahrten" dürfte trotz des die Neugierde spannenden Verbotes nur ein beschränktes Publikum finden, da es nach Kennerurtheil nur von untergeordnetem Werth ist. — **Saphir's** humoristischer Kalender hat einen solchen Anklang gefunden, daß davon eine zweite Auflage bereits im Drucke ist.

Frankreich.

Paris, den 6. November. (Köln. Z.) Allgemein geht das Gerücht, daß L. Napoleon gegen den Rath seiner besten Freunde darauf bestehe, seine Entlassung zu geben und eine Berufung an das Volk ergehen zu lassen. Die Hauptursache dieses unwahrscheinlichen Geredes liegt wohl darin, daß die meisten hinter dem jüngsten Auftreten des Präsidenten weiter gehende Pläne vermuthen und namentlich das jetzige Cabinet nicht als ernst gemeint betrachten. Deßhalb spricht man auch schon von dem Rücktritte dreier Minister und bezeichnet insbesondere Leon Faucher als Nachfolger F. Barrot's. Inzwischen hat der neue Arbeitsminister Bineau in einer Rede an seine Untergebenen so gesprochen, als ob er ewig im Amte zu bleiben gedächte. Er äußerte darin auch, daß er die Centralisation der Verwaltung gegen die von den Provinzen her wider sie gerichteten Angriffe kräftig in Schutz nehmen werde und empfahl zu diesem Zwecke vornehmlich die größte Pünktlichkeit und Raschheit bei Erledigung der Amtsgeschäfte. — Der neue Ministerrath versammelte sich gestern zum ersten Male unter L. Napoleon's Vorsitz im Elysée; die Sitzung dauerte von $10\frac{1}{2}$ bis 2 Uhr. — Einem Abendblatt zufolge hat die Regierung gestern wieder schlimme Nachrichten aus Algerien erhalten. General Herbillon soll einen dritten Sturm auf die Zaatcha versucht und dabei wieder eine Schlappe erlitten haben. Unser Verlust seit dem Beginne des Kampfes gegen den rebellischen Stamm, soll schon 200 Todte und 500 Verwundete betragen. Major Pierre Bonaparte war in der Nähe des Kampfplatzes und sollte sofort mit Verstärkungen dahin abgehen.

— (Köln. Z.) Beim Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung werden zwei Vorschläge an die Repräsentanten vertheilt; der, wonach wegen einer Vorrangs-Streitigkeit mit der Executiv-Behörde bei der neulichen Installation der Magistrate die National-Versammlung in Zukunft keiner öffentlichen Ceremonie beiwohnen oder eine Deputation dazu schicken soll, wonach der Stempel auf Zeitungen und andere periodische Schriften wieder hergestellt werden soll. Der Vorschlag des Obersten **Charras** (von der Linken), bei Ernennungen und Beförderungen in der Ehrenlegion durch den „Moniteur" immer die Civil- und Militär-Verdienste der mit dieser Auszeichnung bedachten Personen zu veröffentlichen, wird ohne Widerspruch fast einstimmig angenommen, was einiges Aufsehen erregt. Hierauf wird zur Discussion über eine Credit-Bewilligung von 135,000 Franken für Arbeiten geschritten, die unter Marrast im Palast der Präsidentschaft (dem früheren Palaste Conde's) ausgeführt worden sind. Der Ausschuß zur Berichterstattung will dem Architekten 15,000 Franken für außerordentliche Arbeiten streichen, die er auf Marrast's Geheiß Behufs einer Abend-Gesellschaft machen mußte, weil nur das Ministerium der öffentlichen Bauten dergleichen Befehle zu ertheilen hatte. **Vatimesnil** nimmt in einem ironischen, mit beißendem Spott gegen Marrast gewürzten Vortrag den Architekten in Schutz, der sich vor der Majorität des Präsidenten der National-Versammlung habe beugen müssen, als er seine Gemächer zum Empfange seiner Gesellschaft habe bemalen und vergolden lassen wollen. Die Versammlung reducirt die Credit-Bewilligung nur um 2000 Franken, das specielle Honorar des Architekten. (Schluß der Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Paris, den 7. November, Morgens. Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit Ernennung der General-Secretäre der Ministerien des Innern und der Justiz, so wie mit zahlreichen Veränderungen in den Präfecturen. Ein Theil der Ernennungen wird vielleicht schon heute im „Moniteur" erscheinen. Man behauptet, daß der Arbeitsminister bezüglich der Paris-Lyoner Bahn der National-Versammlung neue und von Lacrosse's Entwurf ganz abweichende Vorschläge machen werde. Es soll sich darum handeln, auf die Ausbeutung durch den Staat zurückzukommen. (Köln. Z.)

— Gestern ward vor dem **hohen Justizhofe zu Versailles** das Zeugenverhör beendigt. Die Aussagen der gestern vernommenen Entlastungszeugen betrafen meistens Forestier, boten indessen kein Interesse dar. Unter ihnen war der Brigade-General Cavaignac, Neffe des früheren Vorstandes der vollziehenden Gewalt; seine Angaben lauteten günstig für Forestier. Heute werden die General-Advokaten im Namen des öffentlichen Ministeriums das Requisitorium vortragen. Der auch gestern wegen Unpäßlichkeit abwesende General-Prokurator Baroche wird den Vertheidigungsreden der Advokaten beiwohnen und auf dieselben antworten. Die Vertheidigung wird in fünf Theile zerfallen. Michel (von Bourges) wird das allgemeine Sachverhältniß darlegen, Cremieux die Verletzung der Verfassung zu beweisen suchen, Madier de Montjau die Gesetzmäßigkeit des Widerstandes Angesichts der Verfassungs-Verletzung, Tourrel das Recht der Bürger, sich zu versammeln und friedliche Kundgebungen vorzunehmen, verfechten und ein fünfter Anwalt den Beweis zu führen suchen, daß gar kein Complott und Attentat existirt habe. J. Favre wird sich auf Vertheidigung des Obersten Guinard beschränken. (Köln. Ztg.)

Paris, den 7. Novbr. L. Napoleon scheint sich persönlich von der Stimmung des Volkes gegen ihn überzeugen zu wollen. Vorgestern Abend hat er in Begleitung zweier Ordonnanzoffiziere einen langen Spaziergang über die Boulevards und in den volksreichsten Stadtvierteln gemacht. In einen weiten Mantel gehüllt, ward er nur von wenigen erkannt, die sein Incognito respectirten. Von dem gefüchteten Staatsstreiche wird es allmählich stille. (Köln. Z.)

Italien.

Rom, den 25. Oktober. (Köln. Z.) Der „Osservatore Romano" vom 24. Okt. enthält Folgendes über die Lebensweise Pius IX. in Portici: „Nachdem der Papst, wie es seine tägliche Gewohnheit ist, verschiedene religiöse Stiftungen besucht hat, empfängt er Besuch von etwa 20 Familien, welche kommen, um den Fuß des heiligen Vaters zu küssen. Monsignor Medici ist Ceremonienmeister. Der heilige Vater redet die Personen, welche ihm ihre Ehrerbietung bezeigen, immer mit den Worten: Cari figliuoli miei (meine lieben Kinder), an. Jeder macht drei Kniebeugungen; bei der dritten erhebt der Papst seinen Fuß ein wenig, und die betreffende Person küßt ein auf seinem Pantoffel in Gold gewirktes Kreuz. Danach hebt der Papst seinen Besucher auf und reicht ihm die Hand zum Kusse. Er fragt jedes Mal, ob die ganze Familie zugegen sei, und wenn er erfährt, daß ein Mitglied derselben abwesend ist, so erhebt er seine Hand und wiederholt den Segen. Mit den Worten: Addio, cari figliuoli miei, verabschiedet der Papst seine Besucher." — In Neapel ist ein Dekret veröffentlicht worden, welches verschiedene nähere Bestimmungen in Betreff der Verwaltung Siciliens enthält. Die Consulta wird aus einem Präsidenten und sieben Räthen bestehen und in **Palermo** residiren. Die Mitglieder sollen aus den ausgezeichnetsten Personen der Insel gewählt werden. Sechs Berichterstatter und ein Sekretair werden der Consulta beigegeben werden. Ihren Rath wird die Consulta über folgende Gegenstände geben: 1) Ueber Projekte der hohen Gesetzgebung und allgemeine Verwaltungs-Maßregeln. 2) Ueber Auslegung gesetzlicher Erlasse, über die Competenz der Gerichte und anderen Behörden, sowohl der geistlichen als der weltlichen, über Naturalisations-Gesuche, Präcedenz-Fragen, Civil-Verwaltung der Insel u. s. w. Ein anderes königliches Dekret nennt als dem Statthalter von Sicilien beigegebene Direktoren: Lumia für Justiz und geistliche Angelegenheiten; Serofan Inneres; Rongiardino Finanzen, Capitain Maniscalco Polizei. Filangieri ist provisorischer General-Statthalter. — Marschall d'Aspre hat am 25. Oktober Befehl erhalten, Florenz zu verlassen und sich nach **Piacenza** zu begeben, wo das Hauptquartier des von ihm befehligten Armee-Corps errichtet werden soll. Der Fürst Lichtenstein wird d'Aspre ersetzen. — Die Toskanische Anleihe ist definitiv abgeschlossen und genehmigt worden.

Kammer-Verhandlungen.

50ste Sitzung der zweiten Kammer vom 9. November.

Die Sitzung wird nach $10\frac{1}{2}$ Uhr durch den **Präsidenten Gr. Schwerin** eröffnet. Es fehlt noch eine große Anzahl Mitglieder, von den Ministern ist Niemand anwesend.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird unter großer Unaufmerksamkeit und lauten Privatgesprächen verlesen und vom Präsidenten für angenommen erklärt. Nachdem hierauf mehrere Urlaubsgesuche genehmigt, geht die Kammer zur Tagesordnung über, wobei zunächst die nachfolgenden Anträge nochmals angenommen werden: I. Die zweite Kammer beschließt: 1) den Staatshaushaltsetat pro 1849 und 1850 gleichzeitig zur Berathung zu ziehen, 2) von diesem Beschluß der Staatsregierung und der ersten Kammer Mittheilung zu machen. II. **Hirsch**: den Antrag der Central-Kommission ad 5 zu streichen, und an dessen Stelle zu setzen: „daß dem Präsidenten der zweiten Kammer eine Dienstwohnung mit angemessener Ausstattung in der unmittelbaren Nähe des Kammergebäudes einzuräumen und das Bureau zu beauftragen, das Weitere dieserhalb bei der Staatsregierung in die Wege zu leiten. III. von **Kleist-Reetzow**; IV. **Groddeck**; V. **Harkort**.

Sodann geht die Kammer zum Bericht der Verfassungskommission über Art. 11—16, betreffend das Religions- und Unterrichtswesen.

Der Präsident erklärt, daß es gerade seine Absicht gewesen sei der allgemeinen Diskussion freien Spielraum zu geben, daß er die allgemeine Diskussion über sämmtliche Artikel eröffne. Sofort drängt sich eine große Zahl von Abg. zum Büreau, um sich zum Wort zu melden. (Während dessen sind die Minister **Hr. Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simon, v. Schleinitz**, eingetreten.)

Der Referent Abg. **Keller** leitet die Diskussion damit ein, daß er auf die zahllosen Petitionen hinweist, welche über den vorliegenden Gegenstand sich verbreiten. Dieselben seien so wichtig und so belehrend, daß er vorschlage, dieselben im Original auf den Tisch des Hauses niederzulegen, damit jedes Mitglied Kenntniß von denselben erlangen könne. (Die Kammer erklärt sich damit einverstanden.)

Der Präsident läßt nunmehr die eingegangenen Amendements verlesen; nämlich: Kleist-Reetzow, Reuter (Tilsit), Mahrenholz, Heinrici, Gr. Krassow, Müller (Wohlau), Wentzel, Streichhol, Bartels, Landfermann, Gr. Renard, Winzler, Wentzel.

Außerdem noch eine Menge anderer Amendements, welche die Aufhebung des Patronats erschweren, die Civilehe aufheben oder beschränken, oder sie in die Willkühr der Brautleute setzen, das Ernennungs oder Vorschlagsrecht des Staats betreffen ꝛc. ꝛc. Es sind an 25 Amendements, die auf diese Art eingebracht werden, die Verlesung allein dauert über $\frac{3}{4}$ Stunden, sämmtlich erhalten sie jedoch ausreichende Unterstützung.

Minister **v. Ladenberg** ergreift sodann zu „einigen einleitenden Bemerkungen das Wort. Die stürmischen Bewegungen des vorigen Jahres breiteten sich auch auf die religiösen Ueberzeugungen aus; sie wurden maaßlos, wie alles, was plötzlich entsteht, um so maaßloser, da sich Wünsche äußerten, die lange auf Befriedigung gewartet hatten. Die Staatsregierung fand sich veranlaßt, auf diese Wünsche näher einzugehen. Die Urkunde hierüber ward zwar nicht vollendet, aber in der Central-Abtheilung kam sie zum Abschluß. Die Regierung glaubte in allen von der Central-Abtheilung festgestellten Punkten nachgeben zu müssen, soweit es mit ihrer Ehre und Würde und mit dem Staatswohl vereinbar war. Sie vertraute hierbei darauf, daß bei der vorbehaltenen Revision die Erfahrung die Mängel bessern werde. Mit welcher Treue die Regierung die ihr vorgelegten Wünsche zu befriedigen suchte, kann man schon daraus ersehen, daß sie wörtlich die Beschlüsse der Central-Kommission annahm, weil sie durch eine Aenderung keine Aufregung hervorbringen wollte. Trotzdem erregten die so aufgenommenen Bestimmungen der Verfassung Aufregung nach beiden Seiten hin. Wenige Tage nach dem Erscheinen der Verfassung veröffentlichte ich diese Erläuterungen, die über die Absichtrn der Regierung Aufklärung geben. Die Regierung wollte sodann mit der Ausführung der Bestimmungen vorschreiten. Bei der evangelischen Kirche trat hierbei die große Schwierigkeit hervor, da die Kirchen-Behörden bisher Staatsbehörden gewesen und man eine Garantie haben wollte, daß die Kirche in Hände käme, die das Wohl der Kirche beförderten, aber auch den Staatszweck nicht gefährden. Man schaffte zunächst eine besondere Behörde, die die Interna wahrte, zu der ich in keiner Beziehung stehe. Die Gliederung der Kirche in ihrer eignen Freiheit ist die fernere Aufgabe, die zwar sehr schwer ist, auf die aber die Regierung eben ihre ganze Thätigkeit verwenden wird. Leichter war die Sache in der katholischen Kirche zu lösen. Ich würde mich kurz fassen, wenn nicht ein Theil der Presse die Worte, die ich hierüber in der ersten Kammer äußerte, dazu benutzte, um Beunruhigung in der katholischen Bevölkerung zu

erregen. Die Rücksicht auf diese Bevölkerung zwingt mich, und Sie werden mich darum entschuldigen, etwas weiter in diese Angelegenheit einzugehen. Der Redner verliest hierauf die bezügliche Stelle aus der Declaration vom Dec. v. J. und berichtet, wie die Regierung mit den katholischen Bischöfen sich in nähere Beziehung setzte, und dieselben ersuchte, ihre Ansichten den Oberpräsidenten mitzutheilen, damit die Regierung die Emanzipation zum Abschluß bringen könne. Da erschien — fährt er fort — eine Denkschrift der katholischen Bischöfe, Anfangs September, in öffentlichen Blättern 2c., die Regierung erhielt sie später von Einzelnen eingereicht. Es war schmerzlich für die Regierung zu sehen, daß eine Unterhandlung mit den Bischöfen, zur Unterhandlung mit dem Lande gemacht wurde. Die Regierung hatte gewünscht, den öffentlichen Streit erst dann beginnen zu lassen, wenn die Verhandlungen nicht zum Ziele geführt hatten.

(Redner verliest die resp. Stellen und vertheidigt die Regierung gegen Ausdrücke und Anführungen in derselben.) Für eine Regierung, die mit den besten Absichten entgegengekommen war, war dies Verfahren höchst schmerzlich. Trotzdem würde ich darauf nicht eingegangen sein — weil das Bild der Zerwürfniß zwischen Staat und Kirche nicht in die Oeffentlichkeit getragen werden darf, so lange er noch verheimlicht werden kann (Bravo), wenn ich nicht provozirt worden wäre; ich mußte in der ersten Kammer auf Auslassung antworten, und habe dies nur im Allgemeinen gethan. Und dies kann ich nur noch wiederholen. Ich hatte die Herrn Bischöfe ersucht, auf einem bestimmten Wege sich mit mir in Beziehung zu setzen. Aber das Forum der Oeffentlichkeit ist gewählt worden. Die Schrift war so verbreitet, als sie es kaum durch den Buchhandel hat sein können; meine Aeußerung war daher gegründet. Diese Denkschrift wird, wenn sie auf dem ordnungsmäßigen Wege an mich gelangen wird, ihre vollständige Antwort erhalten. Ein ruhiger, und besonnener Gang wird gewiß zum Ziele führen. Ein Theil der Presse hat aber meine Worte anders gedeutet. Man hat meine Worte als eine Unwahrheit dargestellt: darauf habe ich nicht nöthig einzugehen. Man hat gesagt, daß 7 Millionen Katholiken hinter den Herren Bischöfen ständen. Von dieser Aeußerung bin ich überzeugt, daß nicht blos die Bischöfe, sondern auch der größte Theil der katholischen Bevölkerung frei sind. Den Weg der Gewalt geht Niemand, der das Gesetz liebt, und wie er versucht werden sollte oder könnte, so hat die Regierung Macht genug, Jedem auf demseben zu begegnen. Man hat eine Beleidigung in meinen Worten gefunden; ich erkläre, daß dies nicht der Fall ist, ich habe keine beabsichtigt. Der Staat ist nichts ohne die Kirche, aber die Kirche bedarf auch des Staats. Ich trage Verehrung in meinem Herzen gegen die Geistlichen, die in allen Confessionen damals, als auf den Umsturz alles Bestehenden hingearbeitet wurde, den Staat hielten. Undankbarkeit wäre es, wenn ich hätte beleidigen wollen; ich weiß mich aber frei von diesem Fehler. Im Allgemeinen habe ich nun noch zu bemerken: Seit dem Erlaß der Verfassung hat sich die Erfahrung geläutert. Die Regierung wird dankbar das Gebesserte annehmen, aber auch das Verheißene bewahrheiten. Sie wird jeder Religionsgesellschaft gegenüber nicht blos das thun, was sie verheißen hat, sondern auch, was dem Wohle des Staats gemäß ist. (Beifall.)

Abg. Wülfing spricht für die Beibehaltung der Verfassungsbestimmungen, protestirt gegen die vom Minister ausgesprochene Behauptung der Maaßlosigkeit der Wünsche vorigen Jahres, und sucht die Denkschrift der Bischöfe zu vertheidigen.

Abg. Matzerath: Welche Wunden die Idee des christlichen Staates unserem Vaterlande geschlagen, welche Widersprüche sie in sich selbst trägt, — ich würde erröthen, 100 Jahre nach Lessing einer deutschen Kammer solche Dinge zu entwickeln. — Der Staat hat nicht die Seligkeit, sondern das Recht zu vertreten. — Das Bewußtsein des Volkes hatte in diesem Punkte die Gesetzgebung schon überflügelt, bevor der Sturm von 1848 eintrat. Es ist heute ein denkwürdiger Tag unserer Geschichte. Bedenken Sie, das Ministerium hielt es für seine Pflicht nicht nur mit Waffengewalt die Verfassung zu begründen, sondern auch die geistigen Interessen des Volkes zu bedenken. Von allen den neuern Verheißungen aber ist keine so tief ins Volk eingedrungen, als diejenige, welche sich auf die kirchlichen Angelegenheiten bezog. — Ich stimme für die Art. 11 und 12.

Abg. Wegener: Ich verlange, daß in unserem Staatsgrundgesetze ausgesprochen werde vollständige Toleranz gegen alle Confessionen, ich verlange vom Staat die Gleichberechtigung dieser Confessionen. Die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ist ja eine Nothwendigkeit. — §. 11 und §. 12 sind indessen zu weit, man muß der Religionsfreiheit, aber nicht der Religionslosigkeit Schutz gewähren.

Abg. Reichensperger: Ich hoffe, daß ein großer Wettlauf zwischen den Confessionen nach dem Ziele einer Wiedervereinigung des Staats mit der Kirche auf einem höheren Standpunkte stattfinden wird und bedaure, daß der Herr Minister diese hochwichtige Frage so persönlich genommen, daß er die Bischöfe als Ankläger betrachtet hat. Trotz seiner Erklärung es zu wollen, glaube ich: er wird die Denkschrift der Bischöfe nicht ignoriren können. Die Zeiten sind vorüber, wo man das, was man mit der Einen Hand gab, mit der andern zurücknehmen konnte und der Grundsatz: „wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß," paßt nicht für unsere Zeit.

Minister v. Ladenberg: Der geehrte Redner hat zu meinem Bedauern eine Anklage der Bischöfe in meinen Worten gesehen. Ich habe keine Anklage, sondern eine Rechtfertigung beabsichtigt. — Meine Herren, die Regierung wird die Denkschrift nicht ignoriren, sie wird sie aber in der Stelle würdigen, wo sie glaubt, daß es am Orte ist.

Abg. v. Kleist-Reetzow; Wir sind heute berufen, darüber abzustimmen, ob die Nation als Nation noch ferner den lebendigen Gott verehren soll oder nicht. — Unser ganzes Leben beruht auf dem Christenthum. Meine Herren, nehmen Sie die Fassung aus der ersten Kammer an und treten Sie dadurch allen den Bestrebungen gegenüber, die vom Boden der Kirche aus auch den Staat unterwühlen wollen.

Punkt 2 Uhr wird die Debatte vom Präsidenten auf morgen um 11 Uhr vertagt.

51ste Sitzung der zweiten Kammer vom 10. November.

Am Ministertische: v. Ladenberg, v. d. Heydt, Simons und v. Schleinitz. Die Sitzung wird um $12\frac{1}{2}$ Uhr vom Präsidenten eröffnet.

Abg. v. Beckerath: M. H., der Redner, der gestern zuletzt auf der Tribüne stand, will, daß der Staat sich zu einer positiven Religion bekennen soll. M. H., das Individuum ist verpflichtet, sich dem Staate zu unterwerfen, in den durch das Gesetz zu treffenden Bestimmungen, im religiösen Gebiete aber findet dies keine Anwendung. Man hat das, was die Verfassung will, als Trennung des Staats von der Kirche bezeichnet. Dieser Ausdruck hat zu vielfachen Mißverständnissen geführt. Einem solchen Staate, der das in Bezug auf die Religion durchführt, was wir wollen, kann man nicht nachsagen, daß er ein irreligiöser sei. Der Staat kann nicht der Religion entbehren, es wäre, wenn er den Versuch dazu machte, sein sicherer Untergang. Der Staat soll nur nicht durch ein Mißverständiß in ihren Entwickelungsgang eingreifen. Man hält es für nothwendig, daß die großen christlichen Grundsätze auch äußerlich in den Gesetzen des Staats Anerkennung finden. Aber bedenken Sie, was Sie thun, wenn Sie der Verfassung eine religiöse Norm, ein confessionelles Gepräge geben. Wir kommen da auf ein Gebiet, wo die Minorität der Majorität sich nicht unterordnet. Wenn man die Juden wieder im Staate isoliren will, so kann es noch zweifelhaft sein, auf welcher Seite die großen Nachtheile sind, ob auf Seiten derer, die dieser Religion angehören, oder auf Seiten des Staats. Dagegen in einer Zurücksetzung der katholischen Kirche gegen die protestantische ist der Nachtheil entschieden auf Seiten des Staats. Wenn der Staat ein christlicher sein soll, kann er nur ein evangelischer sein. Und ich frage Sie, wollen Sie so neues Mißtrauen säen?

Abg. Landfermann: M. HH., an der Bildung unserer Staaten hat das Evangelium durch 18 Jahrhunderte hindurch gearbeitet, auch an Preußen, auch an den Staaten, die ihm undankbar aus der Schule laufen. Und man verlangt, daß unser Staat nicht nur das abthun soll, was nicht gut ist, sondern daß er das ganze Resultat seiner Entwickelung wegwerfe? Wir sollen nicht Bürger sein, indem wir Christen sind, und nicht Christen, indem wir Bürger sind! Wir sollen von vorn anfangen, indem wir mitten in einer großen Entwickelung stehen? Bei der Abstimmung werde ich mich zunächst an das halten, was die erste Kammer bietet. (Bravo!)

Abg. Fubel: Ueben Sie keine falsche Nachgiebigkeit gegen die Beschlüsse der ersten Kammer. Sie können der Religion, die die durch das Martyrium gestiftet ist, keinen Dienst leisten, durch ein Gesetz, durch Menschen gemacht! (Bravo.) Die Besorgnisse, die erhoben worden sind, sind meistens aus der evangelischen Kirche hervorgegangen. Die katholische ist fest gegliedert, die evangelische, glaubt man, habe kein solch Band. Aber ein Gesetz kann dieses Band nicht schaffen. Sie kennen die tiefen Entwickelungen des Paulus, daß das Gesetz der Kirche Knechtschaft bringt, daß der Buchstabe tödtet. (Bravo!) Wir haben gestern vom Ministertisch gehört, daß die innern und äußeren Angelegenheiten der Kirche in verschiedene Hände gelangen, daß beide streng gesondert werden sollen. Ich will, daß die Kirche den Weg der Reformation gehe und nicht auf Amerikanische Weise zersplittere. Dies ist aber noch nicht geschehen. Unsere Pflicht ist es daher, daß wir nicht eher die Hüter der evangelischen Kirche aus unseren Händen geben, als bis wir wissen, wer uns die Quittung ausstellt. Darum müssen wir erst eine Einheit schaffen. (Bravo!)

Minister v. Ladenberg: Die letztere Bemerkung des Redners liegt so weit vom Inhalt der Verfassung, daß ich sogleich darauf antworten will. Ich habe gestern schon bemerkt: Die Regierung ist gesonnen, ihre Rechte nur in vollständig legitimirte Hände übergehen zu lassen. Sie wird dies nicht eher thun, bis nicht in vollständig geordneter Weise und mit einer Schärfe, die vor der juristischen Prüfung besteht, die Verhältnisse eingerichtet sind. Ob bei dem Auseinandersetzungs-Geschäfte Conflikte geschehen könnten, ist möglich, doch zeigt eine einjährige Verwaltung, daß dies nicht geschehen ist. Der Minister wird derjenige sein, der das Recht und die Pflicht hat, Alles das, was ihm zur Regierung obliegt, zu übergeben.

Abg. Stiehl findet in der Verfassung die Glaubensfreiheit des Einzelnen, die Unabhängigkeit der Kirche in ihren Angelegenheiten und die Unabhängigkeit des Staates in seinen Angelegenheiten.

(Vicepräsident Simson übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Gr. Renard: Er sei in diesem Augenblicke zu bewegt, um das klar auszusprechen, was er gelernt habe, er wolle nur das sagen, was er von Jugend auf gefühlt habe. Er wolle den modernen Staat nicht haben, der in tückischer Selbstüberschätzung vergißt, daß kein Staat existirt, als von Gottes Gnaden. (Ein einzelnes Bravo zur Rechten.) Der moderne Staat muß den Eid festhalten und er muß knieen vor dem neuen Götzen der Majorität. (Lautes Gelächter. Der Redner wendet sich zornig gegen die leeren Bänke.)

Die Debatte wird vertagt auf Montag um 11 Uhr.

Locales 2c.

♈ Posen, den 11. Novbr. Mit dem gestrigen Abendzuge traf Se. Excellenz, der General-Lieutenant und erster Kommandant v. Steinäcker nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit von Bad Gastein zurückkehrend wieder bei uns ein. Kaum war die zuverlässige Nachricht über die Zeit seiner Rückkehr bekannt geworden, als von Seiten der hiesigen Bürgerschaft Vorbereitungen zu einer würdigen Empfangsfeierlichkeit getroffen wurden. Trotz des Regen drohenden bewölkten Himmels und ungeachtet der lästigen und beschwerlichen Passage auf unsern Straßen eilte Jung und Alt, Mann und Weib, Vornehm und gering, Civil und Militair in dunkler Nacht hinaus auf den entlegenen Bahnhof, — Jeder, um den Vater der Stadt zuerst zu sehen, ihm ein freudiges Willkommen zuzurufen. Die Zugänge zu den Perrons waren aus Vorsicht abgeschlossen, die Gesellschaftszimmer bald überfüllt, in den Gängen wogte die Menge hin und her und zahllose Zuschauer waren noch in den äußern Räumen versammelt. Die Bürgerschaft hatte 12 Abgeordnete zur Bewillkommnung entsandt. Auf dem Perron waren die Leuchten des Rettungs-Vereins spalierartig aufgestellt, um dem Erwarteten den Weg zum Empfangszimmer zu bezeichnen; da langte endlich gegen 7 Uhr der Zug an und den geöffneten Zugängen entströmte die Menge zum Perron hin, in ein lautes, weithinschallendes Hurrah ausbrechend. Der längst Ersehnte, von den Herren General Stein v. Kaminski, dem Obrist v. Helldorf und dem Festungsbau-Direktor Major Reichel am Waggon empfangen, wurde nun in das Empfangszimmer geleitet und von dem Kaufmann Herrn Träger mit folgender einfachen, aber herzlichen, Ansprache begrüßt: Im Namen der Bürgerschaft kommen wir, um Ew. Excellenz zu Ihrer Heimkehr Glück zu wünschen und zugleich aufs Herzlichste zu bewillkommnen. Wir freuen uns, Ew. Excellenz so gesund und neugestärkt heimkehren zu sehen. Wir wünschen von ganzem Herzen Ew. Excellenz der guten Sache, dem König und Vaterlande, besonders aber auch der Stadt Posen noch recht lange erhalten zu sehen und heißen Sie nochmals recht herzlich willkommen. Se. Excellenz lebe hoch!

In tiefer Rührung über die nicht geahnte Ueberraschung, zu der auch das Wiedersehen seiner lieben Enkelin das Ihrige beigetragen haben mag, dankte Se. Excellenz in kurzen, aber herzlichen Worten und versicherte unter freundlichem Händedruck, daß er nun fernerhin immer bei uns zu bleiben gedenke. Beim Fortgehen aus dem Bahnhofsgebäude wollen Vorübergehende sogar die zu seiner Gemahlin geäußerten Worte vernommen haben: „wir sind zwar überall gut aufgenommen und haben viel freudige Tage verlebt, aber nirgends gefällt es mir besser, als hier." — Im langsamen Schritt bewegte sich der lange Zug theils zu Wagen, größtentheils aber zu Fuß, nach der Stadt. Eine neue Ueberraschung folgte, das nun vollendete Berliner Thor w r hell beleuchtet, und der Gefeierte sollte unter klingendem Sprel als der Erste es einweihen. Ein lautes Hoch begrüßte den Vater der Stadt auch hier, die Häuser auf der Martinsvorstadt, der Mühl- und Berliner Straße, durch welche sich der Zug bewegte, waren zum Theil erleuchtet, und ein Transparent mit den Worten: „Willkommen, Vater Steinäcker!" zog die Aufmerksamkeit der Menge besonders auf sich. Im Kommandanturgebäude angelangt, gestattete eine kleine Unterbrechung der Feierlichkeiten dem Rückkehrenden einige Augenblicke der Erholung mit seinen Lieben. Da bewegte sich mit einem Musikchor an der Spitze und einem in der Mitte, ein langer Fackelzug von dem Sammelplatze vor dem Hôtel de Vienne durch die Breslauer- und Neue Straße heraufkommend, hauptsächlich durch die anerkennenswerthen Bemühungen der Herren Meyer und Fliege veranstaltet, um den Wilhelmsplatz und das Theater zu einer Serenade nach dem Kommandanturgebäude. Nachdem die Musikchöre abwechselnd einige passende Musikstücke vorgetragen, stimmte der Männer-Gesang-Verein das eigens dazu gedichtete und von dem Dirigenten desselben, Herrn Lehrer Vogt, componirte Festlied an.

Eine Deputation der Bürgerschaft bewillkommnete den General Steinäcker hierauf in seiner Wohnung und vom Balkon herab wurde ihm, mit Hinweisung auf seine hohen Verdienste um die Stadt, der er in der Zeit der Gefahr Ruhe, Ordnung und Sicherheit mit Umsicht und Unerschrockenheit zu wahren gewußt, ein abermaliges dreifaches Hoch gebracht. Zu Thränen gerührt, sagte der Bewillkommnete wiederum seinen Dank und knüpfte daran ein Hoch auf den theuern Landesvater, in das die Menge freudig mit einstimmte. Der Fackelzug bewegte sich nun die Wilhelmsstraße entlang nach dem Wilhelmsplatze hin, um dort unter Absingung des Preußenliedes die Fackeln zu verbrennen. Nachdem auch noch einzelne Musikchöre gespielt hatten, überließ man den Gefeierten endlich dem Kreise der Seinigen. — Jedenfalls wäre die Feier eine noch allgemeinere geworden, wenn sich auch die Söhne des Mars in geordnetem Zuge dem der Bürgerschaft angeschlossen, oder wie es beabsichtigt war, ein langes vom Bahnhofe bis zur Kommandantur reichendes Spalier von Fackeln formirt hätten, welche Absicht ihnen jedoch bei Nachsuchung um Genehmigung höhern Orts durch die Frage verleidet worden sein soll: welche Festlichkeiten sie sich wohl vorbehalten würden, wenn sie einmal Se. Majestät den König bewillkommnen sollten. (?) Ja wohl, wie ein Fürst ist Vater Steinäcker eingezogen, aber nur ihm als solchem, galten die Beweise der Liebe, der Dankbarkeit und der Verehrung und die rege Theilnahme hat den Beweis geliefert, daß er sich durch treffliche Eigenschaften des Gemüths die Herzen der Bürgerschaft gewonnen, daß ein Charakter voll Ernst und Milde, voll Gerechtigkeit und Wohlwollen, ohne Scheu und Furcht stets das Rechte und Gute wollend, sich die allgemeine Verehrung in höherem Grade zu erwerben vermag, als hoher Stand, Rang und Geburt, und so rufen denn auch wir dem Vater der Stadt ein freudiges Willkommen zu:

> Dem Mann, der gleich dem Fels in Meereswogen,
> Der List, dem Trug, und Tod stets kühn die Stirne bot,
> Der, als Bellonas Sturm heraufgezogen,
> Uns weis' und muthvoll riß aus Furcht und Angst und Noth.
> Willkommen ihm! und Frohsinn, Kraft und Segen
> Ström' unserm Vater immer reich entgegen! —

♃ Von der Lutynia, den 10. November. So streng auch die Grenze unseres Nachbarstaates gesperrt ist, so gelingt es doch einzelnen Reisenden, dieselbe zu überschreiten, wenn sie sich nur entschließen können, die Vorliebe der Russischen Grenzbeamten für Silberrubel gebührend zu berücksichtigen. Selbst ein Paß wird dann nicht gefordert, in dessen Ermangelung in einem jüngst vorgekommenen Falle $7\frac{1}{2}$ Rubel hinreichend waren, ihn zu ersetzen. Ueber die in Polen einige Meilen von der Grenze gesehenen und gehörten Dinge berichtet unser Gewährsmann Folgendes: „Fast jedes Dorf ist mit Truppen angefüllt, so daß der ärmste Bauer 4 und mehr Mann im Quartier hat, die natürlich auch in Bezug auf Verpflegung demselben zur Last fallen. Meistens sind es Truppen, die aus dem Ungarischen Feldzuge zurückgekehrt sind. Die Russen sprechen mit großer Achtung von ihren Ungarischen Gegnern und rühmen ihre Bravheit, während sie für die Weißröcke keine großen Sympathieen zu hegen scheinen, was wohl erklärlich wäre, wenn folgende, von Russischen Offizieren erzählte Episode, wahr ist."

„„Wir sahen einem Reitergefecht, welches sich zwischen Ungarn und Oesterreichern entwickelte, zu. Die Ungarn hielten sich so brav, daß ihre Gegner nach langem Kampfe nur durch Uebermacht den Kampfplatz zu behaupten im Stande waren. Ein junger Offizier, der schon mehrere feindliche Kürassiere in den Sand gestreckt und dadurch die Bewunderung der Russen erregt hatte, wollte gegen die Uebermacht fortkämpfen und wurde gefangen. Feldmarschall Paskiewicz wünschte diesen Offizier wegen seiner Tapferkeit zu seinem Gefangenen, sandte deshalb einen Adjutanten mit der betreffenden Bitte an den F.-M.-L. Haynau. Am folgenden Tage sollte der Bescheid erfolgen, ein Russischer Adjutant ist in Haynaus Lager, um möglicherweise den Gefangenen in Empfang zu nehmen, der Gefangene wird vorgeführt und — an einem Leiterwagen aufgehängt.""

Von einem Reisenden erfahren wir, daß am 8. d. Mts. ein grausenhafter Mord auf der von Pleschen nach Ostrowo führenden Straße an zwei Israeliten begangen worden ist, die mit einem einspännigen Fuhrwerk von Pleschen kommend, diese Straße befuhren. Vorüberkommende fanden den einen Juden todt, den andern zwar noch am Leben, jedoch so übel zugerichtet, daß man an seinem Auf-

kommen zweifelt. Ob eine Beraubung stattgefunden hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

‡ Bromberg, den 10. November. Einrichtungen von großer Bedeutung und tiefem praktischen Interesse, wie z. B. die Gewerbehalle, der Arbeiter-Sparkassenverein und Aehnliches werden hier schon seit einiger Zeit vorbereitet; jetzt tritt dazu ein Mäßigkeitsverein, der der Völlerei entgegenarbeiten soll. Wir fürchten jedoch, daß dieser letzte Verein nicht den gewünschten Erfolg haben wird, insofern viele ähnliche Vereine bald nach ihrem Entstehen wieder untergegangen sind. Auch die Errichtung der Gewerbehalle hat insofern in letzter Zeit nicht den gewünschten Fortgang gehabt, als die Stadtverordneten in der letzten Sitzung jede Betheiligung dabei durch Zeichnung von Aktien zurückgewiesen hat. In derselben Stadtverordnetensitzung kam auch die Errichtung des Gewerbewerthes zur Sprache und ward definitiv genehmigt. Eine dritte wichtige in dieser Sitzung verhandelte Kommunalangelegenheit war die Besprechung des Antrags des hiesigen Magistrats auf Beibehaltung der Schlacht- und Mahlsteuer; selbiger wurde ebenfalls mit großer Majorität gutgeheißen. — Von jetzt ab wird unsere Stadt mit Bergöl erleuchtet werden, wie dies schon in mehreren andern Städten der Fall ist. Es hat nämlich eine Erleuchtungs-Kompagnie der Stadt dies Anerbieten gemacht und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt; der Kontrakt ist bereits auch auf 3 Jahre vom 1. Januar fut. ab geschlossen. — Der letztvergangene Mittwoch zeichnete sich hier durch ein Gewitter mit starkem Hagelschlag aus. Es entlud sich dabei jedoch nur ein einziger starker Schlag, dem ein starker Wirbelwind folgte.

Personal-Chronik.

Bromberg, den 9. Novbr. (Amtsbl. No. 45.) Der Apotheker zweiter Klasse Grodzki hat die Apotheke in Pakośc gekauft und ist zu deren Haltung concessionirt worden. — Der Lehrer Lukowski an der kathol. Schule in Chrustowo, Kreis Inowraclaw, ist im Amte definitiv bestätigt worden. — Der jüdische Lehrer Bernhard Marcuse als zweiter Lehrer an der jüdischen Schule zu Wągrowiec gewählt und bestätigt worden.

Konzert.

Donnerstag den 15. November c. um 7 Uhr Abends wird der erblindete Violinspieler Hr. Gustav Tettelbach aus Dresden, unter Mitwirkung des Herrn Pianist Schön, des Herrn Krug und der 11jährigen Tochter des Herrn Organisten Bock, so wie anderer geschätzter Dilettanten, im Saale des Hôtel de Saxe ein Konzert geben.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

(Verspätet.)

Willkommen Vater Steinäcker!
Willkommen General!

So rufet jeder Bürgersmann,
Ruft der Soldat mit Lust
Und Jedem schlägt beim Wiederseh'n
Heut freudiger die Brust.

Gesund und kräftig kehrst Du heim
In Deine treue Stadt,
Die uns Dein fester Arm allein
Bewahrt, gerettet hat.

Wer da Dich ein Mal nur gesehn,
Wie Du mit Deinem Heer
Getheilet all' und jede Müh',
Vergißt Dich nimmermehr.

Dein Name lebt in Aller Brust
Die jene Zeit verlebt,
Er hat in Alles unbewußt
Gar tief sich eingewebt.

Und wärmer fast, als überall,
Wo man Dich liebt und ehrt,
Hält der Soldat aus jener Zeit
Seinen „Alten" lieb und werth.

Er denkt gar freudig oft zurück
An manche kalte Nacht,
Wo Du — sein General — mit ihm
Getheilt die saure Wacht.

Er denkt daran und höher schlägt
Das Herz in seiner Brust,
D'rum ruft er heut' gleich Tausenden
Dir zu in freud'ger Lust:

Willkommen Vater Steinäcker!
Willkommen General!

Posen, den 10. November 1849. O. v. B.

Markt-Berichte.

Berlin, den 10. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—57 Rthlr. Roggen loco und schwimmend $26\frac{1}{2}$—28 Rthlr., pr. Novbr. u. December $26\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 26 G., pr. Frühjahr 28 Rthlr. Br. u. G. Gerste, große loco 24—26 Rthlr. kleine 20—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., pr. Frühjahr 48pfd. 16 Rthlr. Br., $15\frac{1}{2}$ G., 50pfünd. 17 Rthlr. Br., $16\frac{1}{2}$ G. Rüböl loco $14\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. u. Br., pr. November $14\frac{2}{3}$ u. $\frac{5}{8}$ Rthlr. verk., $14\frac{2}{3}$ Br., $\frac{7}{12}$ G., Novbr./December $14\frac{7}{12}$ u. $14\frac{13}{24}$ Rthlr. verk., $14\frac{1}{2}$ G., Decbr./Januar $14\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G., Jan./Februar $14\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ G., Febr./März $14\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{6}$ G., März/April 14 Rthlr. Br., $13\frac{11}{12}$ G., April/Mai $13\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. Leinöl loco $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., Novbr./Decbr. $12\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{6}$ G., pr. Frühjahr $11\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $11\frac{3}{4}$ G. Mohnöl 15 Rthlr. Hanföl $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{3}$ Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{3}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. G., mit Faß pr. Novbr. u. Novbr./December $14\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{8}$ G., pr. Frühjahr $15\frac{5}{6}$ a $\frac{3}{4}$ Rthlr. verk., $15\frac{5}{6}$ Br.

Posen, den 12. November. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Trall. 12 Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 13. November: Vierte Gastdarstellung des Herrn und Frau Weirauch, ersten Komikers vom Friedrich-Wilhelmsstädtschen Theater zu Berlin: Keine Arbeit mehr! Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Bertal. (Gottlieb: Hr. Weirauch. Dörte: Frau Weirauch.) — Hierauf: Die Rückkehr des Landwehrmanns, oder: Der Kurmärker und die Picarde. Zweiter Theil. — (Schulze: Herr Weirauch. Marie: Frau Weirauch.

Mittwoch den 14. November: Zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Maj. der Königin: Prolog. — Hierauf: Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Akten.

Als Verlobte empfehlen sich
Amalie Korach.
Isaac Warschauer.
Posen, im November.

Soeben erhielten wir in III. Auflage den
Humoristisch-satyrischen
Volkskalender
des
Kladderadatsch
von D. Kalisch.
$8\frac{1}{2}$ Bogen. Preis 10 Sgr.
Gebrüder Scherk in Posen, Markt No. 77.

Soeben erschien und ist bei **J. J. Heine** zu haben:
Bekanntmachung eines sichern und untrüglichen Mittels gegen jede
syphilitische Ansteckung,
so wie
die bereits ausgebrochene Syphilis im Keime zu ersticken.
Ein Rathgeber für gebildete Nichtärzte jeden Standes von Dr. Mairoth. Taschenformat. geh. 15 Sgr. (Motto: Es ist verdienstlicher: Eine Krankheit zu verhüten, als Zwei zu heilen.)

Diese Schrift erfüllt treu und redlich, was sie zu leisten verspricht, sie wird daher sich selbst besser empfehlen, als es die prunkvollste Anzeige zu leisten im Stande wäre.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Thierarzt-Stelle für den Bezirk der Kreise Buk und Birnbaum ist erledigt; es werden daher die Herren Thierärzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, aufgefordert, sich deshalb binnen vier Wochen bei uns zu melden und ihren Gesuchen ihre Fähigkeits-Zeugnisse urschriftlich oder in beglaubter Abschrift mit der Anzeige beizufügen, ob und in wie weit sie der Polnischen Sprache mächtig sind.

Posen, den 1. November 1849.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Nach Vorschrift der Verordnung vom 3ten Januar c. §. 69. machen wir hierdurch bekannt, daß der Termin zur Abhaltung der zweiten Schwurgerichts-Sitzung für die Kreise Posen, Obornik, Samter, Buk, Schrimm, Schroda und Wreschen, auf den 10ten December c. Morgens 9 Uhr und die folgenden Tage in dem dazu bestimmten Lokale auf dem Schloßberge zu Posen anberaumt worden.

Posen, den 8. November 1849.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung — für Strafsachen.

Edictalvorladung.

Nachdem über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Justizraths Marschner der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, haben wir zur Anmeldung der Ansprüche sämmtlicher unbekannter Gläubiger einen Termin auf

den 20sten Februar k. J. früh 11 Uhr

vor dem Obergerichts-Assessor von Wentzky in unserem Andienzzimmer angesetzt, zu welchem wir sämmtliche unbekannte Gläubiger unter der Warnung vorladen, daß die in dem Termine ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Krotoschin, den 12. Oktober 1849.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Andreas v. Rycharskischen Eheleuten gehörigen, im Dorfe Batkowo im Inowraclawer Kreise belegenen bäuerlichen Grundstücke No. 1. und 14., ersteres auf 6272 Rthlr., letzteres auf 1132 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

15ten Februar 1850

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Inowraclaw, den 29 Juni 1849.
Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Trzemeszno.

Das im Mogilnoer Kreise belegene, dem Rieselmeister Anton Wasielewski gehörige Erbpachts-Vorwerk Stawisko nebst Zubehörungen, gerichtlich abgeschätzt, und zwar:

a) den Ertragswerth mit 5 pro Cent, zu Capital gerechnet auf 8629 Rthlr. 15 Sgr.,
b) desgleichen zu 4 pro Cent auf 10,787 Rtlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 25sten April 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Rawicz,
den 3ten Juli 1849.

Das dem Gutsbesitzer Rudolph Pohley gehörige, bei dem Dorfe Szymanowo belegene, $\frac{1}{2}$ Meile von Rawicz entfernte Vorwerk Karlsruh von 303 Morgen 53 □Ruthen Flächenraum, abgeschätzt auf 13,487 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 20sten Februar 1850 Vor- und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefszinsen pro Weihnachten d. J. werden vom 12ten bis inclusive 31sten December d. J. Vormittags täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschafts-Kasse von 8 bis 12 Uhr abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach §. 236. der Kredit-Ordnung in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem 2ten Januar fut. inclusive, und dauert bis zum 16ten Januar fut. incl. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen, mit Benennung des Guts, der Nummer, des Betrages und des Zahlungs-Termines der Coupons, widrigenfalls die Coupons auf ihre Gefahr und Kosten unrealisirt zurückgegeben, resp. remittirt werden.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Couponsbogen vom 18ten Januar bis 17ten April inclusive in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge bei der Direktion formiren. Bemerkt wird hierbei, daß die Provinzial-Landschafts-Kasse während der Dauer des Zinsen-einzahlungs- und Auszahlungs-Termins nicht verpflichtet ist, Gelder in den Nachmittagsstunden anzunehmen. Wer daher die Pfandbriefszinsen bis zum 31sten December c. 12 Uhr Mittags nicht einzahlt, so wie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Termine nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementsmäßigen Verzugszinsen verpflichtet.

Schließlich wird bemerkt, daß diejenigen, die die Zahlung bis auf den letzten Augenblick verschieben, leicht in die Verlegenheit kommen können, in dem Kassenlokale wegen des Andranges der Geschäfte länger warten zu müssen, was durch frühere Zahlung der Zinsen, namentlich in assortirtem Gelde oder in Kassen-Anweisungen zum höheren Betrage vermieden werden kann.

Posen, den 6. November 1849.
Provinzial-Landschafts-Direktion.

Breslauer-Straße No. 30. ist ein Laden nebst Zubehör, der sich zu jedem beliebigen Geschäfte eignet, sofort zu vermiethen.

Im Neudorfer Walde bei Posen am Warthastrom wird das Bauholz in Eichen- und Kiefern stammweise verkauft.

Zu vermiethen vom 1sten April 1850 Laden und Speicher No. 20. Breitestraße.

In der Wronkerstraße No. 19. gradeüber dem Destillateur Kantorowicz ist vom 1sten April 1850 ein Laden, Comptoirstube, eine Niche, Hinterstube, Küche, Remise und Keller, welche bis dahin der Materialist Kaufmann Pakscher in Besitz hatte, zu vermiethen.

Feuerfeste Geldschränke
von S. J. Arnheim,
Hof-Schlossermeister in Berlin,
sind zu sehen und zu haben in der Eisenhandlung
von H. Cegielski in Posen.

Beachtenswerthe Anzeige.
Heilsame Erfindung

Das ganz neu erfundene
Compressorium
oder
Urinsperrer

besitzt die heilsame Eigenschaft, daß es das nächtliche Einnässen bei Knaben, so wie auch bei Erwachsenen, durchaus verhütet, und macht sich schon nach höchstens monatlichem Gebrauch entbehrlich. Gegen portofreie Einsendung des Betrags und Angabe des Alters erhält man

1 Instrument für Knaben bis zu 10 Jahren zu $1\frac{1}{2}$ Rthlr.,
1 Instrument für ältere und Erwachsene zu 2 Rthlr.,

nebst Gebrauchsanweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

Bleicherode bei Nordhausen.
K. Frankenheim.

Dienstag den 13. November erste Vorlesung im Hôtel de Saxe um 5 Uhr Nachmittags.

Entölte
Magenchocolade
in Pulverform.
Einzig und allein ächt zu beziehen von
Felix & Comp.
in Berlin,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Dieser feinen, wohlschmeckenden und ganz gewürzlosen Chocolade ist ein Theil der, dem Magen leicht beschwerlich fallenden Cacao-Butter entzogen. Sie ist daher als ein Frühstücks-Getränk für Homöopathen, Brust- und Unterleibs-Kranke, Reconvalescenten, Kinder, so wie überhaupt für Personen empfehlenswerth, welche an schwacher Verdauung leiden, oder denen der Genuss des Thee's, Café's oder der gewöhnlichen Chocoladen Blutwallung verursacht.

Preis pro Pfund 15 Sgr.

Für Posen hat Herr Ludwig Joh. Meyer, Neuestrasse neben der Griechischen Kirche, eine Niederlage dieser Chocolade übernommen.

Felix & Comp., Hoflieferanten in Berlin.

Neue Zusendungen von schönsten Malaga-Citronen habe erhalten und offerire das Dutzend zu 9 Sgr., Hundertweise billiger; Apfelsinen, das Dutzend zu 15 Sgr. bis 1 Rthlr.; neue Muskat-Trauben-Rosinen, feinste Schaalmandeln à la princesse, gr. Ital. Maronen, bestes Magdeb. Sauerkraut, Teltow. Rübchen und besten Tafel-Bouillon das Pfund zu 25 Sgr. empfiehlt

J. Ephraim,
Wasserstr. No. 2.

Die ersten Straßburger Gänseleber-Pasteten, gr. Rügenw. Gänsebrüste und Keulen (von seltener Größe), Kieler Sprotten und grasgrüne Pomeranzen hat erhalten

J. Ephraim, Wasserstr. No. 2.

Vorzüglich schönen frischen Astr. Caviar, frische Sardines à l'Huile, Russische Schoten-Erbsen, ächten Limb., Schweizer- und Holländ. Käse, große Ital. Maronen und neue Mal.-Citronen empfiehlt billigst

J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

Ein Hühnerhund, getigert mit braunen Flecken, ist am Sonntag abhanden gekommen. Dem Abgeber wird Sapiehaplatz No. 2. im Laden 2 Thlr. Belohnung zugesichert. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 4. November bis 10. Nov.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Nov.	+ 1,1°	+ 11,1°	27 Z. 5,0 L.	O.
5. „	+ 3,0°	+ 11,0°	27 „ 5,1 „	S.
6 „	+ 4,2°	+ 12,2°	27 „ 7,0 „	SW.
7 „	+ 4,7°	+ 7,2°	27 „ 8,8 „	SW.
8. „	+ 2,0°	+ 6,3°	28 „ 0,0 „	W.
9. „	+ 9,0°	+ 10,2°	28 „ 2,1 „	W.
10. „	+ 8,0°	+ 8,2°	28 „ 1,4 „	SW.